



Vereinspräsident Mike Lauper (links) liess es sich nicht nehmen, persönlich jede Stunde vor dem Beginn des Märchens die Kinder und deren Begleitpersonen zu begrüssen.



Volle Konzentration beim «Geduldsfaden». Mit möglichst wenigen Berührungen der Stange muss man den Nüsslikorb (Metallring) auf die andere Seite ins Ziel führen. Das war eines der Wettbewerbspiele.

Bilder: Sabrina Salm / zg

# Nüsse und ganz viel Spass gefunden

Villmergen: Erstes Hopp-la-Familienfest im Alterszentrum Obere Mühle stellt Organisatoren zufrieden

Begegnungen – dass soll der Sinnespark zwischen den Generationen schaffen. «Dies wollten wir auch mit dem Familienfest fördern. Und das ist uns gelungen», sagt Mike Lauper, Präsident des Altersheim-Vereins Villmergen/Dintikon. Er ist überzeugt, dass der Tag tolle Erlebnisse für Jung und Alt schaffen konnte.

Sabrina Salm

Die aufgeweckte, ältere Eichhörnchendame Lucy wohnt in einer alten Eiche, die gefällt werden soll. Ihr bester Freund Max, ein Kater, will ihr helfen. Doch sie finden keine Lösung. Also gehen sie auf Wanderschaft, um ein neues Zuhause für Lucy zu finden. Auf ihrem Bewegungsmarsch sammeln sie auch gleich Nüsse für ihren Vorrat. «Es soll einen Bach in der Nähe haben, idyllisch sein mit vielen Bäumen und wie ein grosser Spielplatz, auf dem man sich genügend bewegen kann», wünscht sie sich. Gefunden hat sie ihren Traumort in Villmergen im Sinnespark beim Alters- und Pflegeheim Obere Mühle. Von ihren tierischen Nachbarn, den Alpakas, den Hühnern, den Kaninchen, den Ziegen und den Schildkröten, ist sie ebenso angetan wie von den Bewohnern und Besuchern der Institution. «Besser als erträumt», finden die Freunde. Die Geschichte von Lucy und Max, den Maskottchen



Viele Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums Obere Mühle genossen auf dem Gartensitzplatz das Wetter, das bunte Treiben und die Musik der Gruppe «Rostfrei».



In Generationenteams geht es an die Entdeckung des Sinnesparks und an die Hopp-la-Parcours-Stationen.

der Hopp-la-Stiftung, regt die vielen Kinder am Familienfest an, selber auf die Reise zu gehen und ihre eigenen Geschichten zu erleben. Zusätzlich motivieren die Preise, die es auf insgesamt vier Wettbewerbsläufen

## «Familienfest hat Potenzial, um sich zu etablieren»

Mike Lauper, Vereinspräsident

gibt, die Teilnehmenden. Und so sieht man am Samstag im Park viele Familien, die auf Nüssli-Jagd sind und da-

für die verschiedenen Geräte ausprobieren und die neue Heimat von Lucy und Max erkunden.

### Gezeigt, was alles möglich ist

Die Besucher wurden spielerisch an die vielen verschiedenen Geräte herangeführt. Genau so sollte es sein. Denn obwohl der Sinnespark, der seit anderthalb Jahren eröffnet ist, ein Magnet für Familien ist und Bewohner nach draussen lockt, sind die Benutzungsweisen der Geräte des Hopp-la-Parcours weniger bekannt. Dies sollte dank dem Familienfest geändert werden. Die Verantwortlichen haben ge-

zeigt, was alles möglich ist. Der Spass kam nicht zu kurz und Generationen wurden miteinander verbunden.

### Interaktionen erfreuen

Deshalb ziehen sie ein positives Fazit des Anlasses. «Das Wetter war genial, die Stimmung perfekt und die Qualität der Leute, die hier waren, grandios», strahlt der Präsident des Altersheim-Vereins Villmergen/Dintikon Mike Lauper. Die Erwartungen der Verantwortlichen seien übertröfen worden. «Obwohl es von der Anzahl der Besucher her natürlich mehr hätten sein können. Aber wir hatten

immer Leute auf Platz, ob jung oder alt, und sie alle hatten Riesenfreude.» Das sei die Hauptsache, meint Lauper. Für ihn einer der Höhepunkte waren die Interaktionen mit den Menschen. «Die Bewohnenden schauen zu und erfreuen sich. Besonders die Kinder haben den Lead übernommen und aufgeweckt den Parcours gemeistert und ihre Begleitung, ob Eltern oder Grosseltern, motiviert, ebenfalls mitzumachen.» Auf dieser Basis könne man weitermachen. Die Voraussetzungen für eine Wiederholung im nächsten Jahr stimmen. «Das Familienfest soll sich etablieren. Und dafür hat es grosses Potenzial.»

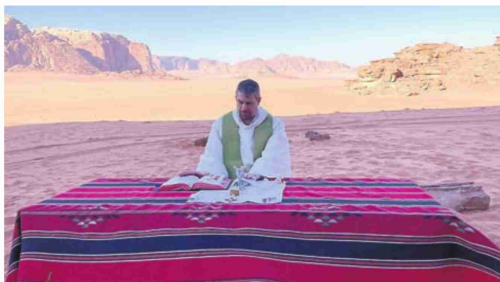
# Heiliges Land Jordanien

Jesuitenpater Marc-Stephan Giese morgen zu Gast in Villmergen

Während seines Besuchs in der Schweiz wird der deutsche Pater über sein Wirken in Jordanien berichten und warum es wichtig ist, der Kirche vor Ort beizustehen. Am 6. September ist er in Villmergen zu Gast.

Der deutsche Jesuitenpater Marc-Stephan Giese kehrt vor Kurzem aus Jordanien nach Deutschland zurück. Während drei Jahren hatte er in der internationalen Pfarrei der jordanischen Hauptstadt Amman gewirkt. Derzeit berichtet er in verschiedenen Gemeinden in der Schweiz über das Leben der christlichen Minderheit in Jordanien.

«Jordanien war spannend für mich, weil es das Heilige Land ist, die christliche Gemeinde dort hat Geschichte: Jesus hat im Gebiet des heutigen Jordanien gewirkt und wurde dort getauft», berichtet Pater Giese.



Pater Marc-Stephan Giese während Exerzitien im Wadi Rum, Jordanien.

Bild: Kirche in Not

Die jordanischen Christen gehören zu den ältesten christlichen Gemeinschaften der Welt. Jordanien ist Teil des «Heiligen Landes» und verfügt

über mehrere biblischen Stätten, die Pilger wie auch Touristen anziehen. Dazu gehören unter anderem der Ort, an dem Jesus von Johannes dem Täu-

fer getauft wurde, und der Ort, an dem Johannes der Täufer enthauptet wurde.

### Internationale Gemeinde ist Treffpunkt der Kulturen

Pater Giese war bis vor Kurzem Pfarrer in der englischsprachigen Gemeinde in Jordaniens Hauptstadt. «Als ich in Amman ankam, war ich zunächst ein wenig überfordert vom Chaos dieser 4-Millionen-Stadt. Es gibt viel Verkehr und Verschmutzung, aber es ist auch ein sehr gastfreundliches Land und ich wurde gut aufgenommen.» Diese Gastfreundschaft wollte Pater Giese auch mit anderen teilen: «Es hat mich beeindruckt, dass diese Gemeinde ein Ort ist, wo sich verschiedene Kulturen treffen können. Neben Jordaniern kommen auch viele Flüchtlinge aus Ländern wie dem Irak, Palästina, Sudan und Somalia in die internationale Gemeinde», sagt Pater Giese.

«Ich fand es beeindruckend, zu sehen, wie die Christen der unterschiedlichen Herkünfte voneinander lernen und sich von der Glaubens-treue der Jordanier inspirieren lassen», erzählt Pater Giese. Trotz der zahlreichen Christen, die im Land Zuflucht suchen, sinkt deren Anteil in Jordanien seit Jahrzehnten. Heute machen Christen noch etwa 1,3 Prozent der Bevölkerung aus. «Insbesondere gut ausgebildete Christen wandern ins Ausland aus, was zu einem Ausbluten der christlichen Gesellschaft führt», stellt Giese fest. Durch die Projekte von «Kirche in Not (ACN)» bekommt die Kirche Jordaniens Unterstützung für ihre Arbeit. «Die Kirche in Jordanien ist arm, doch sie ist reich an Glauben und an Hoffnung, auch weil die Welt sich solidarisch zeigt», erklärt Pater Giese.

Der deutsche Pater wird morgen Mittwoch, 6. September, um 9 Uhr in der katholischen Kirche einen Gottesdienst feiern.

--zg